

Der Courier.

Hallische Zeitung

für Stadt

und Land.



In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. G. G. Garcke.

N^{ro} 396.

Halle, Mittwoch den 20. Oktober

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 27¹/₂ Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 1 Thlr. 2¹/₂ Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Tageschau. — Deutschland (Berlin, Schroda, Constadt, Köln, Frankfurt). — Frankreich (Paris). — Spanien (Madrid). — Belgien (Brüssel). — Aus der Schweiz. — Italienische Staaten (Turin, Neapel). — Türkei. — China (Sungfong). — Locales. — Vermischtes. — Deffentliche Sitzung des Schwurgerichts. — Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Halle, den 20. Oktober.

Der Landtag der Provinz Posen ist am 17. geschlossen worden.

Das Wahlprogramm des „Preuß. Wochenbl.“ ist eben so sehr gerichtet gegen die „rein negativen“ Forderungen der ministeriellen Blätter wie gegen die „Restaurationspläne der Kreuzzeitungsparthei“ und stellt selbst Verfassungstreue und die Hebung und Belebung des preussischen Nationalgefühls als die Hauptgrundzüge seiner Partei auf. Der „M. Corr.“ berichtete schon neulich von einem Bündniß der altpreuß. Partei mit der altliberalen Opposition.

Von Sachsen ist der Obersteuer-Direktor von Schimpff, von Bayern der Ministerialrath Dr. v. Hermann, von Nassau der Obersteuerath Scholz, von Hessen-Darmstadt der Ministerialrath v. Briegeleben, von Kurhessen der Geh. Legationsrath v. Meyer zu den neuen Konferenzen in Wien abgeordnet, und die Abreise der beiden letzteren in den offiziellen Blättern bereits gemeldet.

Das „Norddeutsche Portfolio“ kann neuerdings aus bewährter Quell mit Zuverlässigkeit versichern, „Oesterreich habe seine Bereitschaft erklärt, im Fall Preußen an seinem Standpunkt festhält, den Darmstädter Koalitionen am 1. Januar 1854 seine Grenzen zu eröffnen und ihnen ihre bisherigen Zollrevenueu bis zu einer gewissen fest bestimmten Höhe zu garantiren.“ Diese Nachricht, die allerdings von einigen inspirirten Blättern wiederholt wird, scheint nur ein Wunsch der Koalition zu sein.

Die Frankfurter Bürgerschaft im Allgemeinen zeigt bis jetzt eine sehr geringe Theilnahme für die Urwahlen am 18. und 19. Oktober. Nur zwei Parteien, der sogenannte Reformverein und die Gothaer, kämpfen um die wichtige Befegung der neuen gesetzgebenden Versammlung. (Fr. P. 3.)

Die bayerische Regierung soll den drei Schutzmächten Griechenlands in einer Note den Entschluß des Prinzen Adalbert mitgetheilt haben, zur griechisch-katholischen Konfession überzutreten, um als griechischer Thronfolger an die Stelle des auf seine Rechte verzichtenden Prinzen Luitpold treten zu können. (Hamb. Nachr.)

Der Kaiser von Oesterreich ist den 15. früh nach Schönbrunn zurückgekommen.

Aus Paris die Festbeschreibung des wahrhaft „Kaiserlichen“ Einzuges in die Tuilerien. Der militairische Charakter des Einzuges festes war vorherrschend.

Der englische Ministerrath hat die Einberufung des Parlaments definitiv auf den 4. November festgesetzt; die Eröffnung wird, wie schon gemeldet, wahrscheinlich am 11. November stattfinden.

In Spanien ward am 10., dem Geburtsfeste der Königin, eine ausgedehnte Amnestie ertheilt.

In der Türkei abermals ein wichtiger Ministerwechsel.

Die Frau Prinzessin von Preußen wird bereits am 19. d. Mts., der Prinz erst Ende d. Mts. wieder in Koblenz eintreffen.

Die Herzogin von Orleans ist soweit wieder hergestellt, daß sie demnächst die Rückreise nach England in Begleitung der Königin Anetie anzutreten kann. (Engl. Nachr.)

Die „A. Desf. 3.“ vom 16. publizirt die feierliche Verlobung der Prinzessin Auguste von Dessau mit dem Erbprinzen Ernst von Alfenburg, die am 12. stattgefunden hat. Der Letztere hat sich nach der Verlobung sofort nach Potsdam begeben, um selbst Sr. Maj. dem Könige v. Preußen Mittheilung von dem erfreulichen Ereigniß zu machen.

Eduard Devrient verläßt Dresden und geht als technischer Direktor des Karlsruher Theaters nächstens dahin ab, Dr. Parles hat Dresden am 16. verlassen, um sich nach München überzufiedeln.

Die Ernennung des früheren Kieler Professors Dr. Ritsch zum ordentlichen Professor der klassischen Alterthumswissenschaft zu Leipzig wird offiziell gemeldet.

Der Wiener „Virtuose“ Strauß ist mit seiner Kapelle von Berlin nach Hamburg abgegangen. (Zufch.)

Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 19. Oktober enthält folgendes:

Berlin, den 18. Oktober 1852.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den zum Königl. württembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchster Hoflager ernannten Staatsrath und Kammerherren, Freiherrn v. Linden, gestern Mittags im königlichen Schlosse hieselbst in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus den Händen desselben das Schreiben Sr. Majestät des Königs von Württemberg, wodurch er in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird, entgegen zu nehmen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bei der Fortsetzung der Prinzlichen Herrschaft Krojante angefallten Hegemeister Johann Benjamin Schneider das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Dem Regierungs-Sekretaire Peter Caspar Klein in Düsseldorf den Charakter als Rechnungsrath beizulegen.

Berlin, den 17. Oktober 1852.

Ihre Königl. Hoheit die verw. Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Ludwigslust;

Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neu-Strelitz zurückgereist.

Im „Staats-Anz.“ befindet sich ferner ein allgemeines Regulativ des Finanzministeriums vom 21. September 1852 — über die Behandlung des Güter und Effekten-Transports auf den Eisenbahnen in Bezug auf das Zollwesen.

Berlin, den 18. Oktober. Se. Majestät der König geruhten gestern der Einweihung und dem ersten Gottesdienst in der neu erbauten Philippskirche beizuwohnen. Der Minister-Präsident v. Manteuffel, der Konfiskations-Präsident Graf Voß und andere Notabilitäten der Stadt hatten sich gleichfalls zu der Feier eingefunden. Der neue Prediger der Gemeinde, Hr. Dreißt, hielt eine treffliche Antrittsrede, zu der er denselben Text gewählt hatte, mit welchem der verstorbene Domprediger v. Gerlach von seiner Gemeinde geschieden war: „Siehe, es ist Alles bereit!“

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm feiern heute am Jahrestage des großen Leipziger Sieges Höchsthren Geburtstags. Zur Feier des Festtages haben Se. Königl. Hoheit die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Kompanie des ersten Garde-Regiments zu Fuß, welche Höchsthieselben als Hauptmann und Chef kommandiren, zum Diner geladen. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben, wie wir vernehmen, ebenfalls Höchsthre Theilnahme an dem Diner zugesagt.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Voß, Kommandeur der 8. Division, zu Erfurt beging am 17. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seinem Wunsche gemäß, diesen Tag in der Stille zu verleben, war er auf Urlaub zu seinen Verwandten nach der Neumark gereist, wohin ihm durch den kommandirenden Herrn General des 4ten Armeekorps, Fürsten Radziwiłł Durchlaucht, in ehrenvoller Anerkennung seiner langen pflichttreuen geleisteten Dienste, eine Allerhöchste Kabinetsordre Se. Majestät des Königs mit dem Rothem Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub überandt wurde. Besonders überrascht und gerührt aber wurde der um König und Vaterland so verdiente Jubilar durch ein quädisstes Handschreiben Se. Majestät des Königs mit einer Ergütliche des verewigten Feldmarschalls Grafen v. Kleist-Rollendorf, als dessen Adjutant in dem Feldzuge von 1812 und in den Freiheitskriegen von 1813—14 und 15 gefochten, und am 30. März 1814 in der Schlacht von Paris durch eine Kanonenkugel schwer bleibet wurde. (N. Pr. 3.)

— Was die in Aussicht gestellte völlige Selbstständigkeit der provinzialständischen Legislative in rein provinziellen Angelegenheiten betrifft, so ist deren Ausübung noch mit ganz besondern Schwierigkeiten verknüpft. Bekanntlich sind die Stände verfassungsmäßig nur im Besitz einer beratenden, nicht aber einer entscheidenden Stimme, und es möchte starken Zweifel unterliegen, ob für jetzt in diesem Verhältnis etwas geändert werde. Dagegen ergeben mannichfache Gründe der Wahrscheinlichkeit, daß die jetzt bestehende Einrichtung, wonach die Grundprinzipien provinzieller Gesetzgebung mit den Kammern, die Deputations-Ausführung mit den Ständen vereinbart wird, noch an Ausdehnung gewinnen werde. Dieser Weg, welcher früher bereits bei den Beratungen über die Rentenbanken und die Provinzial-Stiftungen betreten wurde, hat sich neuerdings namentlich auch bei der Erörterung der Vorlagen, betreffend die Regelung der Gemeindeverhältnisse, bewährt. (N. C.)

— Die Wiener Zollkonferenzen werden, wie schon erwähnt, am 20. eröffnet werden. Sie gelten der Bildung jener Zollgruppe, welche mit Oesterreich sofort in ein Vertrags-Verhältnis treten soll, um später zur Jolleinigung überzugehen. Da, wie schon gesagt, die Jolleinigung für Oesterreich Hauptfache ist, so ist die Nachricht wohl nicht unbegründet, daß man allen deutschen Staaten den nachträglichen Zutritt zu dem abzuschließenden Handelsvertrage offen halten will, natürlich vorausgesetzt, daß es überhaupt sobald zu einem solchen Abschluß kommt, der zwar in dem Wunsche einiger Koalitionsstaaten liegt, aber von Oesterreich, da es ihm um Preußen mehr, als um die bereits gewonnenen Koalitionsstaaten zu thun ist, nicht allzu sehr beeilt werden dürfte. (N. 3.)

— Aus Schlesien, vom Rhein und aus Westphalen gehen Berichte über mannichfache Bemühungen ein, auf die bevorstehenden Wahlen im spezifisch römisch-katholischen Interesse einzuwirken. Ein Rundschreiben des Bischofs von Münster fordert den Diöcesan-Klerus zur eifrigen Theilnehmung an den Wahlen und zu kirchlichen Ansprüchen in dieser Beziehung auf.

— Die Zahl der im hiesigen Invalidenhanse befindlichen Krieger hat sich in letzter Zeit sehr verringert. Ein Theil ist gestorben, andere haben sich in ihre Heimath begeben, nachdem eine Kabinetsordre es den blinden Invaliden frei gestellt hat, die Anstalt zu verlassen und statt dessen 6 Thlr. monatlich zu beziehen.

— Fräulein Auguste Kroll, welcher auf ihr Ansuchen eine Theaterkonzession für ihr Stabliement ertheilt worden ist, hat bereits Einleitungen getroffen, um noch in diesem Winter eine komische Oper zu engagiren.

Schroba, den 12. Oktober. In der verfloffenen Nacht wurde der Pfarrer zu Madre, ein alter ehrwürdiger Mann, unter den fürchterlichsten Mißhandlungen beraubt und zugleich die Kirchenkasse daselbst bestohlen. Die Räuber, eine 10 Mann starke bewaffnete Bande, drangen durch das Fenster in die Wohnung des Pfarrers. Die Spur der Verbrecher ist glücklicherweise bald entdeckt worden und sind 6 derselben bereits gefänglich eingezogen.

Constadt, den 13. Oktober. Die Cholera ist hier ausgebrochen und hat in einer Nacht nicht weniger als 17 unversorgten Kindern die Väter genommen.

Röhl, den 14. Oktober. Gestern besetzte der Gasthof zum „Prinz Karl“ in Deuz einen seltenen Gast, und zwar unter Polizeiwache. Es war der wegen betrügerischen Bankrotts aus Bückeburg

entflohene Banquier Heine. In Paris wurde er durch einen Polizeikommissär erkannt, verhaftet und ausgeliefert. Heute Morgen wurde er weiter befördert.

Wien, Montag den 18. Oktober, Morgens. Nach hier eingetroffener Meldung aus Konstantinopel ist der Großvezier Ali Pascha gekürzt, und an seine Stelle der Marineminister Mehmed Ali Pascha ernannt. (Tel. Dep. d. C. B.)

Dresden, den 16. Oktober. Unsere Ministerkrisis dauert fort, doch dürfte sie bald an ihrem Ausgange sein. Die neueste, aber auch wahrscheinlichste Ministerliste ist: Krieg, Justiz und Finanzen, wie bisher: v. Rabenhorn, Schinsky, Behr; Aemteres und Inneres v. Beust, der das Kultusministerium aufgiebt, welches der Vicepräsident des hiesigen Appellationsgerichts, Dr. Müller, Freund des Ministerpräsidenten und Justizministers Schinsky, erhält. (N. Pr. 3.)

Frankreich.

Paris, den 16. Oktober.

Louis Napoleons Einzug in die Hauptstadt. Schon in der ersten Frühe des heutigen Tages gerieth ganz Paris in freudige und festliche Bewegung. Schon in den letzten Tagen und noch vergangene Nacht strömten aus der nahen und fernen Umgebung Tausende und aber Tausende von Landleuten und Fremden hierher, um Zeuge des heutigen Tages zu sein, und bereits in den Morgenstunden wogte und drängte es sich durch die Straßen und auf den Plätzen, die der Cortege des Prinzen durchziehen mußte, und alles suchte, des entbehrten Schlafes und der Ermüdung vergessend, gute Plätze zu gewinnen. Gegen 10 Uhr schlugen die Trommeln der Nationalgarde Appell und um halb 11 Uhr standen die Bataillone der letztern und die Linien in Speße aufgestellt. Auf nahezu eine Million schätzt man die Neugierigen, die um diese Zeit schon die Trotoirs, alle erhöhten Punkte, alle Fenster und die Dächer der Häuser besetzt hielten, und noch immer strömten neue Schaaren zu.

— Nachmittags 4 Uhr. Kurz vor zwei Uhr donnerte die Signalkanone. Man zählte ein und zwanzig Schüsse. Der Bahnzug, der den Prinzen zurückführt, trifft ein. Jetzt begannen die Glocken aller Kirchen zu läuten, das Vivatrufen am Bahnhofe beginnt. Der Prinz setzt sich zu Pferde, man hat ihm ein Roß vorgeführt, das mit einem orientalischen Reichtum besetzt ist. Der Kriegsminister, die Generale, seine Adjutanten, die Ordnonanzoffiziere begleiten ihn allein. Die Municipalgarde, auf dem Hofe der Bahngebäude postirt, läßt den Kaiser leben. Der Prinz überschreitet die Auferstehungsbrücke. Auf dem Bastilleplatze erwartet ihn der Präsekt der Seine, um ihm eine Rede zu halten. (Schon auf dem Bahnhofe hatte der Erzbischof ihn angedeutet. Die Ordnung des Zuges, welche sich nun einermäßen herstellte, ist diese: In der Spitze die Nationalgarde zu Pferde; der General Lamoussine mit seinem Stabe; General Maquan mit Stab; die Stabschule; zwei Regimente Chasseurs zu Pferde; der Militairchiffotat des Prinzen; der Prinz, in einem Zwischenraume von 10 Schritten von allen jetzt in Paris lebenden Generalen gefolgt, in demselben Gefolge eine große Menge fremder Offiziere; der Prinz trägt die große Uniform des General-Lieutenants und das rothe Band der Ehrenlegion; darauf Guitens, Lanciers, Dragoner, Kürassiere, Artillerie, Karabiniere, Republ. Garde zu Pferde, Gensd'armie. Die Waffen glänzen, die Rosse heben sich, die Soldaten fählen sich. Alles im höchsten Schmuck; die Lanciers tragen auf den Spigen ihrer Lanzen Bouquets, Deputationen halten bei den einzelnen Triumphbögen hie und da den glänzenden Zug einen Augenblick auf. Die Damen der Halle lassen durch ein Kind einen Blumenstrauß dem Prinzen überreichen. Es deklamirt mitten unter dem Gestamp der Pferde und dem Rufen der Masse einige Verse. Es ist unmöglich, den ganzen Zug in allen Stadien zu schildern. Ich hebe Einzelheiten heraus. Der Boulevard Montmartre und der der Italiener zeichnen sich durch ihre Stille aus. Hier liegen die Cercles der aristokratischen Welt: der Club de Café de Paris, der Jockey-Club, der Cercle des Arts u. s. w. Man hat an diesen Häusern selbst hier auch nicht das Geringste gethan; keine Guirlande, keine Fahne. Die niederen Stände dagegen zeigten desto mehr Eifer. Die Arbeiter hatten sich nach ihrem Berufe zu Korporationen vereinigt. Jeder Hausen hatte seine Fahnen, jeder Hausen ließ den Kaiser leben.

An dem über den Platz nach den Tuilerien errichteten Triumphbogen führenden Weg hatten sich zahlreiche Deputationen von Neuilly, Saint-Cloud, Sevres und andern Nachbarstädten von Paris aufgestellt, jede von weiß gekleideten Mädchen mit Blumenkränzen und bunten Schärpen umgeben. Hier war der Jubel grenzenlos und unbeschreiblich, als der Prinz durch den Triumphbogen in den Tuilerienengarten eintritt. Dies geschah wenige Minuten vor halb 4 Uhr. Der Prinz sah etwas erschöpft aus, befand sich aber wohl und schien tief ergriffen von dem ihm gewordenen großartigen Empfang. Es findet kein Empfang statt. Das diplomatische Korps war nicht offiziell vertreten.

— den 16. Oktober, Abends 7^{1/2} Uhr. Die Illuminationen sind glänzend, besonders auf dem Boulevard der Italiener. Der bekannte Schneider Dussautoy, der die Lieferungen für den Prinzen hat, leistet hier in Eichterverwendung Auserordentliches. Die Große Oper und die komische Oper übertreffen ihn noch an Pracht. Alle öffentlichen Gebäude sind erleuchtet. Von heute an nennen sich Grand-Opéra und Opéra-Comique — Académie impériale und Théâtre impériale. Das Wetter ist, wie den ganzen Tag über, prächtig. — Die Börse war heute ganz und die Post wurde früher geschlossen.



Deutschland.

Berlin, den 17. Oktober. Das „Preuß. Wochenblatt“ behauptet, daß „die ministerielle Partei offen den unbedingten Ministerialismus, d. h. die Prinzip- und Gesinnungslosigkeit als ihr Wahlprogramm proklamiert,“ erklärt sich übrigens mit dem in der Zollvereinsfrage behaupteten Standpunkte unserer Regierung durchaus einverstanden und glaubt, bei so schlagenden Thatsachen werde kein Unbefangener Preußen noch den Vorwurf machen, „daß es absichtlich oder aus eigenem Uebermuth seine eigene Schöpfung hat zerfallen lassen.“ Dasselbe Blatt ist „durch die neueste Wandlung der Kreuzzeitung, durch deren unumwundenes pater peccavi nicht überrascht“, hatte aber nicht erwartet, „daß dieses Organ dabei alle Selbstachtung verlegen werde.“ Aus dem Wahlprogramm, welches das „Wbl.“ für seine Partei aufstellt, theilen wir folgenden Auszug mit: „Wir werden fragen müssen: Willst du die beschworene Verfassung aufrecht erhalten, ihre Verbesserung nur auf verfassungsmäßigem Wege und wo ein wirkliches Bedürfnis dazu vorhanden ist, austreten? Willst du, wo sie etwa im Ganzen oder im Einzelnen verletzt worden, sei es durch offenen Bruch, sei es durch sophistische Fälschung ihres Inhalts, dieses frei und männlich aussprechen und die Rückkehr in die durch heilige Schwüre zugesicherte Bahn verlangen? Willst du den Ausbau der preussischen Verfassung erstreben oder gefunden, festen Grundlagen oder auf den morschen Pfeilern einer abgeforderten Bergangenheit? Willst du das starke Königthum, dessen Preußen bedarf, nach Unten und nach Außen zu stärken suchen, durch gleichzeitige Sicherung der Freiheit und der Autorität, durch Hebung und Belebung des preussischen Nationalgefühls? Glaubst du Preußen als europäische Großmacht erhalten und seinem deutschen Berufe wiedergeben zu können durch ein System tendenziöser Politik, welches die Interessen des Vaterlandes und seiner treuesten Allirten zu Gunsten abstrakter Doktrinen Preis giebt, und durch unbegrenzte Nachgiebigkeit gegen die Anforderungen fremder Mächte, welche sich fälschlich für Preußens Allirte ausgeben; oder hast du ein Herz für die Ehre und Selbstständigkeit des Vaterlandes und das lebendige Bewußtsein seiner Kraft? Stehen dir die Macht der Hohenzollern und die äußere Stellung Preußens höher als die Interessen deiner Standes- und Gesinnungsgenossen in andern Ländern? Wir denken hierbei an die Unterstützung, welche gewisse preußensfeindliche Parteien in anderen deutschen Staaten in diesseitigen Sympathien gefunden haben. Willst du endlich die Verfassung, Gesetzgebung und Entwicklung Preußens und der ihm treu gebliebenen Verbündeten abhängig setzen von den Beschlüssen eines Bundestags, in dem Oesterreichs Stimme entscheidend ist, oder willst du, daß den Ueberresten dieser Behörde gewehrt und Preußen hierdurch die Möglichkeit gesichert werde, seinen Beruf für sich und für Deutschland dereinst zu erfüllen? — Wir fürchten weder die Pläne Oesterreichs noch die Gelüste Napoleons des Kleinen dergestalt, daß wir deshalb unsere Antworten ändern oder solche Fragen im gegenwärtigen Augenblicke unterdrücken sollten. Die richtige Lösung der letzteren giebt uns vielmehr die sicherste und zugleich die einzige Gewähr gegen die bezeichneten Gefahren.“

— Im Verlage der Decker'schen Geh. Ober-Hofbuchdruckerei sind „Beiträge zur Beurtheilung der Zollvereinsfrage, eine Sammlung amtlicher Aktenstücke,“ erschienen. Für den Geschichtsschreiber hat diese Zusammenstellung großen Werth, für die Beurtheilung der Zollfrage dagegen dürften die Zeitungen bereits das Erforderliche geleistet haben; denn die wenigen Aktenstücke, die unsers Wissens hier dem Vortritt nach zuerst in die Oeffentlichkeit kommen, sind meist älteren Datums und bieten nur historisches Interesse dar. Den Aktenstücken ist eine historische Darstellung der Zollfrage vom Abschluß des Septembervertrages ab beigelegt.

Frankfurt, den 16. Oktober. Gestern Abend wogte vor den hell erleuchteten und geschmackvoll decorirten preussischen Kasernen eine dichtgedrängte Menschenmenge auf und ab, während in den geschmückten Sälen die größte Heiterkeit herrschte. Im lustigsten Tanze vergnügten sich Soldaten aller Truppencontingente. Der heitere Ball wurde besucht durch den königlich preussischen Bundestagsgesandten, Herrn Geh. Legationsrath von Bis mar ck, Sch ön h a u s e n, in Landwehrrulanoffiziersuniform, Herrn General v. Herwarth, den groß. hess. General Herrn Grafen von Jsenburg, den Stadtkommandanten Herrn Major Deeg und vielen höhern Offizieren der hiesigen Besatzung. — Auf der gestrigen Wachtparade erregte die hier seltene Erscheinung eines kaiserlich russischen Offiziers in Uniform einiges Aufsehen. (Fr. P. 3.)

— Heute ist ein von 33 der geachteten unserer israelitischen Mitbürger unterzeichneter Protest gegen den der israelitischen Bürgerschaft ihre staatsbürgerliche Gleichstellung entziehenden Senatsbeschluss erschienen. Kein rechtlich gesinnter christlicher Bürger wird der Lage, in welche die israelitischen Mitbürger nun wieder zurückgedrängt sind, seine aufrichtige Theilnahme versagen. Nur tritt dies Aktenstück vielleicht dem Senat insofern zu nahe, als derselbe in seiner schwierigen Lage nicht anders handeln konnte. (Fr. P. 3.)

Frankreich.

Paris, den 15. Oktober, Abends. Wie ich erfahre, soll das gestern zu Belleville entdeckte Komplott sehr ernsthafter Natur

sein. Bereits 24 Personen sind verhaftet und nach der Polizei-Präfectur gebracht worden. Man hält es sehr geheim und verhaftet alles, was nur im Geringsten verdächtig ist. Wenn ich recht unterrichtet bin, war es gegen das Leben des Präsidenten der Republik gerichtet und sollte morgen beim Einzug seiner Hobeit zum Ausbruch kommen. Hier in Paris gewinnt die Befürchtung Raum, daß L. Napoleon wohl doch noch unter dem Dolche eines Mordhändlers fallen werde. Der Präsident selbst, der an seinen glücklichen Stern glaubt, macht sich wenig aus den gegen ihn unternommenen Attentaten. Man hat ihm einst prophezeit, er würde auf der Jagd sterben; er glaubt daran und nimmt nur große Vorsichts-Maßregeln, wenn er sich auf die Jagd begiebt, die er nebenbei gesagt, leidenschaftlich liebt, und die einen um so größeren Reiz für ihn hat, da er sie mit Gefahr für ihn verknüpft hält. Man spricht hier ferner von großartigen Intrigen in Belgien, um dort eine Revolution im kaiserlichen Sinne hervorzurufen. Ein Theil des belgischen Militärs soll gewonnen sein. (R. 3.)

Spanien.

Madrid, den 10. Oktober. Die Königin Mutter hat diesmal hinter dem Rücken der Minister bei ihrer Tochter eine Amnestie erwirkt, gegen die Murillo sich immer gestäubt hat. Bei Gelegenheit des heutigen Geburtsfestes der Königin hat Isabella alle wegen politischer und wegen Preß-Vergehen in Untersuchung stehenden Personen begnadigt. Die fünf noch immer im Saladero sitzenden verantwortlichen Herausgeber sind in Folge der Amnestie so eben entlassen worden. Als beide Königinnen heute in einem Wagen durch die Straßen der Stadt fuhren, wollte der Jubel des Volkes kein Ende nehmen. Christine besitz seit einiger Zeit wieder die Gunst des Volkes, weil sie immer den richtigen Augenblick zu ergreifen weiß, wo das ohnehin rührige Blut der Spanier leicht siedend zu machen ist. Die Minister wurden aber nicht so gut empfangen; denn als Murillo zur Cour ins Schloß fuhr, wurde er von der Menge angegriffen und sein Wagen mit faulen Apfelsinen beworfen. Ah! va el trahidor! (Dort fährt der Verräther!) schrien einige auf der Plaza del Oriente. (R. 3.)

Belgien.

Brüssel, den 15. Oktober. Die ministerielle Krisis dauert noch immer fort. Hr. de Brouckere hat mit dem Könige eine lange Konferenz gehabt, worin er demselben das Resultat seiner Bemühungen und zugleich die Befürchtung mitgetheilt haben soll, mit dem von ihm gebildeten Kabinette nicht das Gute bewerkstelligen zu können, was er im Auge gehabt hätte. Wie es scheint, hat indeß Herr de Brouckere noch nicht definitiv die Mission niedergelegt, womit man ihn beehrt hatte; er hält sich noch ferner zur Disposition des Königs. (R. 3.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 17. Oktober. Die Anwesenheit der Herzogin von Orleans in Lausanne zieht fortwährend viele hohe Gäste an, so neuerdings die Infantin Louisa Theresia, den Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg etc. Die Bevölkerung der Stadt bezeugt der durch das Schicksal oft und hart betroffenen Familie Orleans vielen Respekt.

Türkei.

Wir haben schon berichtet, daß die britische Mittelmeer-Flotte an der griechischen Küste eingetroffen ist. Die „Augsb. Allg. Ztg.“, welche dieselbe Nachricht mit dem Zusatz bringt, daß die griechische Successionsfrage mit dieser Flottenbewegung zusammenhänge, knüpft daran folgende Betrachtung: „Hierdurch gewinnen einige Thatsachen, die auf den ersten Anblick vereinzelt und von sekundärer Wichtigkeit zu sein scheinen, Bedeutung und vielleicht Zusammenhang. Daß die Engländer, wie kürzlich eine telegraphische Depesche gemeldet hat, 9000 Mann am persischen Golf — wohl bei Buschir — ausschiffen, um Herat „selbstständig zu erhalten“, d. h. diesen Knotenpunkt englisch-russischer Strebungen zu okkupiren und von ihm aus auf Persien, das Herat in Anspruch nimmt, zurückzuwirken, erschien schon folgenreich genug. Dazu gesellt sich der Streitpunkt über Tunis, in welchem die englisch-französischen Interessen sich kreuzen, während die Pforte dort dieselbe Rolle spielt wie in Herat Persien. Noch wichtiger ist der schwankende Gesundheitszustand des Sultans, über den in der letzten Zeit die seltsamsten Gerüchte gingen, als sei er vergiftet worden etc., während zu gleicher Zeit selbst die vorzüglichsten Quellen — die österreichischen — von weitverzweigten Verschwörungen sprachen, von den weitgreifenden Plänen der alttürkischen Partei. Weiterhin ist bekannt, daß der alte Dekonomos, der russische Schützling, der in Athen für den Mittelpunkt der jüngsten griechischen „Klosterverschwörung“ galt, sich in der letzten Zeit nach Konstantinopel einschiffte, auf demselben Dampfer, der einen griechischen Staatsprokurator an Bord hatte, welcher in der türkischen Hauptstadt die Fäden jener Verschwörung weiter verfolgen sollte. Dieselben rivalisirenden Einflüsse, die über das arme Gellas vorläufig die britische Blokade gebracht hatten, welcher Dom Pacifico zum Vorwand dienen mußte, begegnen sich heute, wo der Erbfolgestreit die Rebekappe für die sich bekämpfenden Absichten der Schutzmächte bildet. Wo man hinsieht — nach Aegypten, den heiligen

